

N o t i z.

C. Griesbach's geologische Aufnahmen im Himalaya. Unser verehrtes Mitglied und Landsmann Herr C. Griesbach, Geologe im Dienste der indischen Regierung schreibt darüber an Herrn Prof. Dr. Fr. Toula folgendes:

»Ich bin jetzt schon seit einem Monat im sedimentären Theil des Himalaya und vollauf beschäftigt mit Aufnahmen, Skizziren, Photographiren und Fossilsuchen. Wenn die Geologie aber nicht so reizend wäre, die Durchschnitte so klar und lehrreich wären, so müsste ich dies ein Sauland nennen; es ist kaum möglich Dir einen ordentlichen Begriff zu geben, denn unsere Alpen, obwohl ähnlich, sind doch ganz anders. So schöne Landschaften wie in Tirol etc. kennt man in diesen hohen Theilen des Himalaya nicht; denn es fehlen ganz und gar die Wälder. Die letzten Wälder kommen in einer Höhe von ca. 10 bis 11.000 Fuss vor und das ist südlich der Central-kette; jener Theil der Gebirge ist allerdings feenhaft schön, mit den grossartigen Eichen- und Deodar- (Cypressen)-Wäldern und dem Hintergrunde der Schneeberge, hoch oben in den Wolken. Hier aber, wo mein tiefstes Thal schon 13 bis 14.000 Fuss Seehöhe besitzt, gibt es nichts als Stein, Gerölle und furchtbare Gletscher und Schneemassen. — Ich bin jetzt eben in einer Synclinale von Kohlenformation, — meistens Korallen-Kalke etc., welche eine prachtvolle Trias einschliessen. Im allgemeinen ist es dieselbe Reihenfolge von Schichten, die ich schon in einer flüchtigen Skizze in den »Records« gegeben habe. Das einzige neue ist eine kleine Mächtigkeit von Schiefen etc. die unter den Werfener Schichten liegen und die entweder Carbon oder Permian ist, oder vielleicht beiden Formen angehört. Aber das wird sich zeigen, wenn ich die Fossilien untersuchen werde können. — Mein Camp habe ich seit gestern halbwegs auf der Seite eines grossen Cliffs gegenüber dem grossen zweitheiligen Ralphu-Gletscher angebracht und bin in 17.500 Fuss Seehöhe. Es ist so kalt, dass ich blos im Pelz gehüllt es aushalten kann. Meine Ziegen-Milch gefriert über Nacht und als Wasser müssen wir geschmolzenen Schnee trinken. Heute war ich auf der Höhe des Kammes, der mich von dem Dhauli Ganga-Thal trennt, in das ich Morgen hoffentlich gelangen werde. Von Wegen ist natürlich keine Spur, man muss eben so gut es geht herumklettern.

Oben angelangt (die Höhe des Kammes 19.800' hoch, ist von rhätischem Dolomit mit Zwischenlagen von Kössener Schichten gebildet), begann ein furchtbares Schneegestöber, das alle Aussicht verhinderte. So musste ich wieder zurück; und um mir die Zeit (Abends) zu vertreiben, besorge ich meine Correspondenz. Ich finde die Abende und Nächte in diesen kalten luftigen Höhen am unangenehmsten. Wenn ich wach bin, so fühle ich die dünne Luft nicht besonders, — wenigstens nicht immer. Aber es verdirbt nur den Schlaf; dann scheint ein ungeheures Gewicht auf meiner Brust zu liegen und ich bekomme starkes Herzklopfen, was natürlich mich nicht schlafen lässt und auch Kopfschmerzen mitbringt. — Es gehört, wie die Wiener sagen, eine »Ross-Natur« dazu, um hier durchzukommen. Das ist aber

eigentlich ganz unrichtig, denn meine Lieblinge, die Pferde, sind sehr delicate Geschöpfe und vertragen lange nicht so viele Dinge wie wir Menschen. — Ich habe jetzt noch circa vier Monate in diesem Schneelande zuzubringen und werde recht froh sein, wieder zurückzukehren, denn ich fühle mich nicht sehr wohl dieses Jahr. Ich werde versuchen nächsten Winter auf 5—6 Monate nach Hause zu gehen, — wenn ich so lange Urlaub bekommen kann.«

Geographische Literatur.

Reizen naar Nederlandsch Nieuw-Guinea ondernomen op last der regeering van Nederlandsch-Indie in de jaren 1871, 1872, 1875—1876 door de heeren P. van der Crab, J. E. Teysmann, J. G. Coorengel, A. J. Langeveldt van Hemerten, P. Swaan. Met geschied- en aardrijkskundige toelichtingen door P. J. B. C. Robidé van der Aa. Uitgegeven door het kon. instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indie. Met kaarten. 's Gravenhaage, 1879. Martinus Nijhoff.

Wir hatten bei Gelegenheit der Besprechungen Rosenberg's belangericher Schrift: »Der malayische Archipel« (1879) darauf hingewiesen, dass sich die Niederländer in neuerer Zeit besonders angelegen sein lassen, den Schauplatz ihrer Eroberungen und die Fundgruben ihres Reichthums wissenschaftlich zu erforschen. Neben dem von der »Aardrijkskundig Genootschap« edirten Werke über die Ergebnisse der Sumatra-Expedition durfte die vorliegende Publication des königl. Institutes für Sprachen-, Landes- und Volkskunde von Niederländisch-Indien, welcher der gelehrte, jüngst verstorbene Robidé van der Aa, werthvolle historische und geographische Bemerkungen beigegeben, von den neueren Schriften eine der bedeutendsten sein.

Neu-Guinea ist ein Stück Erde, oder besser gesagt ein Stück Waldes, wo noch alltäglich neue Entdeckungen gemacht werden; ja nicht einmal die Küsten dieser 9000 Meilen grossen Insel sind genau bekannt, und das selbst in dem westlichen, nominell den Holländern unterworfenen Theile der Insel. Den Anstrengungen der niederländischen Colonialregierung gelingt es nun alljährlich durch die Seeofficiere einen Theil der Küstenaufnahmen zu bewältigen vorläufig immer noch im äussersten Westen an der Telok Berau-, van Goens- und Geelvink-Bai. Die drei Reisen, deren Resultate im vorliegenden Bande beschrieben werden, gehören zu den besagten Unternehmungen der indischen Regierung in dem Zeitraume von 1870—76; Crab und Teysmann besuchten 1871 mit dem »Dassoon« den Maccluersgolf und die Nordküste N. Guinea's von Salawati bis zur Geelvink- und Humboldt-Bai; Coorengel 1872 mit dem gleichen Schiffe Misool, die Goees-Bai, die Küste von Onin um Salawati bis Dorej, Korrido und den Amberno-Fluss; Langeveldt und Swaan 1875—76 mit der »Soerabaja« Salawati und so ziemlich die ganze Nord-, West- und Südwestküste von der Humboldt-Bai bis